

Der korrekte Minister

Von

Kurt Freiherrn von Reibnitz

Nach Wedekind gibt es nur Hopp hopp- und Etepetete-Menschen, und da auch die Minister Menschen sind (die im Amte freilich glauben, mindestens Halbgötter zu sein), müssen auch wir sie in diese beiden Klassen gliedern. Unnötig zu sagen, daß die Marke Etepetete stark überwog und überwiegt.

Hopp hoppminister war der Junggeselle Graf Fritz zu Eulenburg, von 1862 bis 1878 Preußens Innenminister und Polizeigewaltiger, von dem Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen erzählt, daß „er 1877 körperlich bankrott und in seiner Leistungsfähigkeit sehr verringert gewesen sei, nicht durch das Übermaß der Arbeit, sondern durch die Schonungslosigkeit, mit der er sich von Jugend auf jeder Art von Genuß hingegeben hatte“. Als sich der Kultusminister von Mühler (doppelt prude, weil er als Student das Lied „Grad' aus dem Wirtshaus“ gedichtet hatte) einmal bei ihm über die vielen „Dämchen“ beklagte, die ihn auf dem Wege angesprochen hätten, antwortete Graf Eulenburg lächelnd: „Das ist Ihre Schuld, Exzellenz. Es wäre nicht passiert, wenn Sie die erste mitgenommen hätten.“ Solch zynisch-witzige Minister wie diesen alten Preußen gibt es nur noch selten. Korrektheit ist die Parole der heutigen Minister, korrekt am Morgen, Mittag, Abend. Es glückt nicht allen.

Des Morgens im Büro (Dienstzimmer heißt es amtlich) fängt die Korrektheit an. Minister im Pyjama, im Schlafrock mit Pantoffeln sind unmöglich. Der schwarze Sakko mit gestreiftem Beinkleid, nicht so gewichtig wie der Cut, der Gehrock (den Hindenburg und sein Staatssekretär Meißner wieder in Mode brachten), seriös und doch bequem, ist das Geeignetste. Man trägt den Sakko auch zum Frühstück und zum Tee, so braucht man sich erst abends umzuziehen. Die Zeiten sind vorüber, da ein neugebackener Reichsminister zu einem Frühstück bei Kathinka Kardorff, damals noch Reichstagsabgeordnete, und Frau von Oheimb den Smoking anzog. Entsetzen der Gesellschaft. Kathinka versucht die Situation für ihn zu retten und begrüßt ihn lächelnd mit den Worten: „Ich nehme an, Sie haben durchgebummelt.“ Alles lacht. Nur der so treffliche Minister versteht nicht, was Kathinka meint. „Warum fragt der dumme Kerl nicht seinen Adjutanten, was man anzieht“, sagt nach Tisch Kathinka zu einem anderen Reichsminister, der, elegant und Weltmann, ebenfalls ihr Gast ist. Befehl: „Erkunden Sie den Sinn des Smokings!“ Der Elegante geht zum Smokingträger: „Warum so feierlich, verehrter Herr Kollege?“ Die Antwort: „Das mußte ich, es sind doch Damen da!“

Zurück zum Morgen und zum Ministeradjutanten oder, wie es offiziell heißt, zum „persönlichen Referenten“. Ein Zerberus, charmant und trotzdem unerbittlich, sitzt er im Vorzimmer des Chefs, hält ihm Telefongespräche und Besucher vom Halse, sorgt für das Technische im Leben des Vielbeschäftigten: daß das Auto zu Zeit da ist, Konferenzen und Sitzungen nicht versäumt, Vorträge bestellt werden. Ein guter Adjutant ist nicht nur beim Militär das halbe Leben;